

# Kartfahrer und Karteileichen

Dem Münchner Motorsport, der Formel-1-Fahrer Sutil hervorbrachte, fehlt ein Trainingsgelände

Der Ursprung einer Rennfahrerkarriere liegt auf der Kartbahn. Jedenfalls war das bei Michael Schuhmacher so, bei dessen Bruder Ralf und auch bei Adrian Sutil. Bisher war Sutil vor allem Experte ein Begriff, doch seit Sonntag ist er kein Unbekannter mehr, seit er in Melbourne das erste Formel-1-Rennen seines Lebens fuhr. Auch wenn er dabei zweimal überrundet und Letzter wurde – der junge Mann hat sich einen Traum erfüllt. Weil das Elternhaus des 24-Jährigen in Gräfelfing steht, könnte man annehmen, dass es in München so etwas wie eine lebendige Motorsport-Szene gibt. Mit Fahrern, Vereinen, Rennen, Strecken, Sponsoren. Voraussetzungen, die es braucht, damit am Ende einer herauskommt, der es nach oben schafft, in die Formel 1.

Motorsportvereine gibt es tatsächlich 27 in München und Umland, jedenfalls hat Hildegard Schottmüller, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Münchner Motorsport (AMM), sie auf einer Liste. Aber was machen diese Vereine eigentlich? Schottmüller sagt: „Die meisten sind Karteileichen.“ Es gibt diese Vereine noch, sie sind jedoch nicht mehr aktiv. In München gibt es nur fünf AMM-Motorsportvereine, die noch aktiv sind: den AC Bavaria, die Scuderia, den MSC '12', den MC Neuhausen und den MC Würmtal. Sie engagieren sich vor allem im Rahmen der Münchner Automobil-Slalom-Meisterschaft, drei der fünf Klubs auch in der Münchner Jugend-Kart-Runde. Das sind Renn-Serien mit bis zu zwölf Läufen, die jährlich im April beginnen und im Oktober enden.

Auto-Slalom funktioniert ähnlich wie Slalom im alpinen Skisport – die Autos fahren um Pylonen herum. Die roten Hütchen kennt man sonst vor allem von Bau-

stellen. Bei diesem Geschicklichkeitsrennen geht es in erster Linie gegen die Zeit und dann gegen die eigenen Fehler. Jugendkart ist dasselbe in klein, für Acht- bis 18-Jährige und – wie der Name sagt – mit Karts.

Teilnehmen kann jeder, der über ein serienmäßig hergestelltes Auto verfügt und eine Lizenz beantragt, die 14 Euro kostet. Oder einen Helm mitbringt, das Kart stellt der Veranstalter. Beim 1. Kart-Club München ist das anders. Jeder hat sein eigenes Kart, das auf ihn abgestimmt ist, und wer damit Rennen fahren will, ist mit bis zu 150 000 Euro im Jahr dabei. Das ist viel Geld, aber es kann den Einstieg in eine große Karriere bedeuten. „Vor zehn Jahren hat bei uns ein junger Mann angefangen, der heute in der Formel 1 fährt“, sagt Andreas Ecker, Vorsitzender des Kart-Clubs und meint Sutil.

## Breitensport des Motorsports

Dagegen sagt Schottmüller, Vorsitzende des AMM, über die Aktivitäten ihrer Gemeinschaft: „Das ist der Breitensport des Motorsports.“ Im Jugend-Kart gibt es zwar eine Szene mit bis zu 200 Teilnehmern bei einem Rennen, aber der Autoslalom schlummert vor sich hin, klagt sie: „Wir werden nicht beachtet. In der öffentlichen Wahrnehmung gibt es die Formel 1, die großen Rallyes, die Deutsche Tourenwagen-Meisterschaft, das war's.“

Dabei hat der Motorsport in München auch bessere Zeiten erlebt als heute. So richtete etwa der AC Bavaria bis in die 90er Jahre hinein eine Rallye auf der Theresienwiese aus. „Davon können wir nur mehr träumen“, sagt die AMM-Vorsitzende Schottmüller. Helmut Anderl, Vorsitzender des AC Bavaria, sagt: „Schade,

dass es nicht mehr so ist wie früher.“ Aber es sei immer teurer geworden, die Rallye zu veranstalten, und immer schwieriger, sie mit den eigenen Leuten durchzuführen. Der AC Bavaria hat nur noch 60 Mitglieder.

Schottmüller führt den Niedergang des Motorsports in München dagegen vor allem darauf zurück, dass es seit den 80er Jahren immer schwieriger geworden sei, für Veranstaltungen wie die Rallye Bavaria Genehmigungen zu bekommen, sowohl aus Umweltschutz- als auch aus Lärmschutzgründen. Sie sagt: „Das mit den Rallyes haben wir uns abgescrinkt.“ Es gibt Ausnahmen wie den ehemaligen Rallye-Profi Erwin Weber, zwei Mal Marken-Weltmeister, 1992 Europameister und 1983 und 1991 Deutscher Meister. Aber der Mehrheit der Motorsportfreunde sind nur Orientierungs- oder Oldtimerfahrten im Umland, in Österreich und anderen Nachbarländern geblieben, bei denen es darauf ankommt, zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort zu sein.

Geblieben sind ihnen eben auch Automobil-Slalom und Jugend-Kart. Dafür braucht es nur ein großes Viereck ohne Bäume. Eine Kaserne, ein Messegelände, einen Parkplatz. Seit zwei Jahren versucht Schottmüller jedoch schon, ein solches Gelände zu finden. Ihre Rennen können die Vereine zwar etwa in der Kaserne in Fürstenfeldbruck austragen, aber „für regelmäßige Trainingseinheiten haben wir noch nichts“, sagt Schottmüller.

Und derzeit sieht es nicht danach aus, dass sie in nächster Zeit ein Gelände bekommen. Sollte es wieder einen Formel-1-Fahrer aus München geben – seine Karriere wird ihren Ursprung wohl auf der Kartbahn nehmen. *Martina Farmbauer*